


Material für Lehrkräfte zur Ausstellung



**CALL
AND
RESPONSE**

6.9. – 23.11.2014

**GEORGE
STEINMANN
IM DIALOG**
MIT
SHAARBEBK AMANKUL
MIKE HENDERSON
JOST KUTTER
KONRAD OTT

Kunstmuseum Thun

Kunstmuseum Thun, Thunerhof, Hofstettenstrasse 14, CH-3602 Thun, www.kunstmuseumthun.ch, Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr, Mi 10-19 Uhr, Mo geschlossen

Inhalt

Übersicht zur Ausstellung George Steinmann	3
Übersicht zum Projektraum enter: Heritage 1	5
Veranstaltungsprogramm	6
Unser Angebot für Schulen und Gruppen	8
Ausstellungsinformation	9
Ein Blick in den Denkkosmos von George Steinmann	14
Bildauswahl	19
Infoblatt zum Museumsbesuch	20
Anregungen für den Ausstellungsbesuch Kindergarten bis 6. Stufe	21
Anregungen für den Ausstellungsbesuch Oberstufe	24
Anregungen zur Nachbereitung	27
Seh-Kiste	29

Impressum

Thun, September 2014

Texte zur Ausstellung: Anja Seiler, George Steinmann

Anregungen und Angebote Kunstvermittlung: Franziska Keusen, Sara Smidt

Kontakt

Sara Smidt, Kunstvermittlung

kunstvermittlung@thun.ch, Tel.: 033 225 86 10

Übersicht zur Ausstellung

Call and Response: George Steinmann im Dialog mit

Shaarbek Amankul

Mike Henderson

Jost Kutter

Konrad Ott

6. September – 23. November 2014

Die Ausstellung *Call and Response. George Steinmann im Dialog* befasst sich mit dem Schaffen des Künstler und Bluesmusikers George Steinmann, einem Brückenbauer zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft. Steinmann beschäftigt sich seit mehr als 30 Jahren mit der Wechselwirkung unterschiedlicher Wahrnehmungssysteme und in besonderem Masse mit Aspekten kultureller Nachhaltigkeit. Seine Projekte sind prozessorientiert, forschend und schaffen transdisziplinäre Netzwerke. Die Interdependenz von Ökologie und Ästhetik ist von besonderer Bedeutung.

George Steinmann ist ein Forscher, der den visionären Dialog über die Phänomene unserer Welt für das Wohl der Gesellschaft vorantreibt. Seine Projekte visualisieren komplexe Zusammenhänge und schaffen Netzwerke. Die künstlerische Innovationskraft wird dabei für die Entwicklung nachhaltig wirkender Prozesse genutzt. In seiner Arbeit führt Steinmann die Kunst über das herkömmliche Element der künstlerischen Gestaltung weit hinaus – sie wird vielmehr zu einem „Medium des Erkundens, des Erkennens und des Veränderns der Welt“. Kunst ist für Steinmann eine Treiberkraft, mit deren Hilfe die Welt in ihrem Zusammenhang wahrgenommen und geachtet werden kann.

Die Einzelausstellung *Call and Response. George Steinmann im Dialog* im Kunstmuseum Thun legt den Schwerpunkt auf transkulturelle Verständigung und definiert Kunst als gesellschaftsbezogene Praxis. Steinmann, der 2011 den Ehrendoktor von der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern verliehen bekam, arbeitet seit 1979 an transdisziplinären Projekten mit diversen Werken im öffentlichen Raum. Exemplarisch zeigen wichtige Werkgruppen einen Schaffensüberblick der letzten 30 Jahre. So werden teils Projekte mit prozesshaftem Charakter, die für die Räumlichkeiten des Kunstmuseums neu adaptiert wurden, teils neue noch nie gezeigte Arbeiten zu sehen sein.

Die Projekte des in Thun aufgewachsenen Künstlers führen ihn an die unterschiedlichsten Orte, bis in die russische Arktis oder in die letzten Urwälder Europas. Für seine Werke verwendet er den Interventionen entsprechende Medien. Im Kunstmuseum Thun sind Installationen, Fotografien, Zeichnungen, Wandmalereien und Videoarbeiten zu sehen. Wichtig in seinen Arbeiten sind auch die verschiedenen Materialien, sei es Heidelbeersaft, im Unterengadin gesammelte Quellsubstanzen, Landkarten oder ein Gleisfragment mit Kohlenstücken. Jedes steht für sich in einer spezifischen Symbolik in der Arbeit des Künstlers.

Mit dem kirgisischen Künstler Shaarbek Amankul, dem aus San Francisco stammenden Künstler und Bluesmusiker Mike Henderson, dem Architekten Jost Kutter, sowie dem Philosoph und Umweltethiker Konrad Ott lädt Steinmann Gäste aus den Künsten, sowie Geistes- und Naturwissenschaften ein, welche mit ihm in einzelnen Installationen und Projekte zusammenarbeiten und in Dialog treten. In seinen Installationen verfolgt Steinmann einen transdisziplinären und integralen Ansatz. Die einzelnen Werke sind bestimmt von Zusammenhangsbewusstsein, Austauschprozes-

sen und einer Verantwortungskultur. Dem Museum kommt dabei die Rolle zu, der Idee der Nachhaltigkeit Raum zu sein. Kann Kunst ein konstitutives Element einer zukunftsfähigen Gesellschaft sein?

Ausstellungskatalog

Im Zusammenhang mit der Ausstellung erscheint Mitte Oktober eine umfangreiche Ausstellungspublikation (d/e), herausgegeben vom Verlag Scheidegger & Spiess und dem Kunstmuseum Thun (ISBN 978-3-85881-446-3).

Autoren: Helen Hirsch, Anu Liivak, Dr. phil. Rachel Mader, Prof. Dr. phil. Konrad Ott, Hans Rudolf Reust, Prof. Christoph Schenker / Selma Dubach, Anja Seiler

Gestaltung: B&R Grafikdesign, Bern

Mit freundlicher Unterstützung für den Katalog von der *Binding Sélection d'Artistes* der Sophie und Karl Binding Stiftung.

Projektraum enter Heritage 1: Künstler als Ethnografen

6. September – 23. November 2014

Die ECAV (Ecole cantonale d'art du Valais) entwickelt in der vierteiligen Ausstellungsreihe *Heritage* in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Thun verschiedene Rauminstallationen, die um die Themen kulturelles Erbe, immaterielles Kulturgut und kulturelles Archiv kreisen. Hintergrund ist die über zehnjährige künstlerische Forschungspraxis der ECAV, welche vor allem Forschungsthemen der zeitgenössischen Kunst im sozialen Raum, im Landschaftsraum und im periurbanen Kontext fokussiert.

Zwei Thematiken werden im Verlauf der Ausstellungsserie von internationalen und nationalen Kunstschaaffenden näher beleuchtet: Einerseits werden Aspekte von Objektsammlungen und Archiven im zeitgenössischen Kunstbereich im Kontext von generellen musealen Praktiken (Sammeln, Archivieren, Erhalten, Vermitteln) untersucht. Andererseits wird der Frage nachgegangen, wie Bilder im Zusammenhang mit Migration, immaterieller Kultur und künstlerischen Codes hier und anderswo geschaffen und gedeutet werden.

Künstler als Ethnografen zeigt, ausgehend vom Forschungsprojekt *Un patrimoine revisité* (2011/12) in der Walliser Gemeinde Leytron, das die ECAV zusammen mit einer Vereinigung für Lokalgeschichte vor Ort durchführte, die im Kontext dieses Projekts entstandenen Objekte und Fragestellungen. Die Tätigkeit von Kunstschaaffenden als Forscher im Bereich von Ortsgeschichte, Ethnografie und Lokalkolorit bringen Fundstücke und Werke zutage, welche die Tätigkeit von Historikern oder Ethnologen erweitern. Durch die unterschiedlichen Erwartungen, visuellen Vorstellungen und Herangehensweisen fordern sich das Ethnografische und das Künstlerische gegenseitig heraus. Ergänzt wird die Ausstellung von historisch-ethnografischen Objekten aus Walliser Museumssammlungen. In den kommenden Ausstellungsteilen werden zudem lokale ethnografische Museen aus dem Kanton Bern miteinbezogen wie beispielsweise das Schweizer Holzbildhauerei Museum Brienz oder das Flechtmuseum Thun.

Beteiligte Künstlerinnen und Künstler *Heritage 1*:

Leah Anderson, Valentin Carron, Maria Ceppi, Christophe Fellay, Erica Lynn Diazoni, Caroline von Gunten, Tracy Lim, Yann Mingard, Yvonne Motzer, Eric Philippoz, Paul Walther, Nadja Wüthrich

Kuratiert wird die Ausstellungsserie von Sibylle Omlin (Direktorin ECAV) und Barbara Berger (wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunstmuseum Thun).

Veranstaltungen

Vernissage

Freitag, 5. September, ab 18.30 Uhr

Begrüssung und Einführung: 19 Uhr, Helen Hirsch, Direktorin Kunstmuseum Thun; Bernhard Pulver, Erziehungs- und Kulturdirektor des Kantons Bern; Ursula Haller Vannini, Vorsteherin der Direktion Bildung Sport Kultur, Stadt Thun; Sibylle Omlin, Direktorin Ecole cantonale d'art du Valais

Anschliessend Apéro

Kindervernissage für Kinder ab 5 Jahren: 18.45 – 19.45 Uhr, mit Prisca Beuchat, Kunstvermittlerin

Öffentliche Führungen

Sonntag, 12. Oktober, 11.15 Uhr, mit Barbara Berger, wissenschaftliche Mitarbeiterin (Fokus Heritage)

Mittwoch, 29. Oktober, 18.15 Uhr, mit Helen Hirsch, Direktorin

Mittwoch, 12. November, 18.15 Uhr, mit Anja Seiler, wissenschaftliche Assistentin

Kinderworkshop und Führung mit Gebärdendolmetscherin

Sonntag, 14. September

10.30 – 12.00 Uhr *Randenrot, Beerenblau und Currygelb – malen und experimentieren mit Pflanzensäften*. Workshop für Kinder, mit Franziska Keusen, Kunstvermittlerin

Anschliessend Pasta-Zmittag für Gross und Klein, pro Person CHF 5.–

Anmeldung bis 11.9. unter: Tel.: +41 (0)33 225 84 20 / kunstmuseum@thun.ch

11.15 Uhr Führung für Erwachsene, mit Anja Seiler, wissenschaftliche Assistentin und Janet Fiebelkorn, Gebärdendolmetscherin

Partner: IGGH Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte, Bern

Kunstschmaus

Mittwoch, 5. November, 12.15 Uhr, mit Anja Seiler, wissenschaftliche Assistentin in Kooperation mit dem Café Thunerhof bieten wir eine Kurzführung durch die Ausstellung mit anschliessendem gemeinsamem Lunch an.

Anmeldung bis 31.10 unter: Tel.: +41 (0)33 225 84 20 / kunstmuseum@thun.ch

Künstlerische Produktivität und naturästhetische Reflexion als Wege in die Naturethik

Donnerstag, 11. September, 18.15 Uhr

Prof. Dr. Konrad Ott, Philosoph und Umweltethiker der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, spricht in seinem Vortrag über Ethik in der Umwelt. Im Anschluss an den Vortrag gibt es ein Gespräch zwischen Konrad Ott und George Steinmann.

Publikationsvernissage George Steinmann

Mittwoch, 15. Oktober, 18.15 Uhr

Ausstellungsrundgang mit dem Künstler, mit Apéro.

Saxeten: Wanderung & Künstlergespräch

Sonntag, 26. Oktober, 11.15 Uhr, Treffpunkt Saxeten, Schulhaus

Das Kunstmuseum Thun lädt zu einem gemeinsamen Ausflug zu Steinmanns

Installation *Das Werk Saxeten* (2002–2006) im Berner Oberland ein. Inklusiv einem Künstlergespräch vor Ort mit George Steinmann und Helen Hirsch, Direktorin Kunstmuseum Thun. Detaillierte Informationen und Anreisemöglichkeit unter www.kunstmuseumthun.ch

Anmeldung bis 3.10. unter: Tel.: +41 (0)33 225 84 20 / kunstmuseum@thun.ch

4. Tag des Anderen

Sonntag, 9. November, 12 – 17 Uhr

Kunst und Workshops für Menschen mit Beeinträchtigung und alle anderen.

Detailprogramm unter www.kunstmuseumthun.ch

George Steinmann Blues Band featuring Mike Henderson

Donnerstag, 20. November, 20.30 Uhr in der Mahogany Hall, Bern

Ein musikalisches Erlebnis bietet die exklusive Reunion der George Steinmann Blues Band mit dem Bluesmusiker Mike Henderson aus San Francisco.

George Steinmann (Vocal, Guitar), Mike Henderson (Vocal, Guitar), HP. Brüggemann (Keyboards), Ueli Enderli (Drums), Peter Enderli (Bass).

Tickets: CHF 35.– / 30.– / 15.–, Reservation bei Mahogany Hall, Bern, www.mahogany.ch

Round-Table Heritage / Artist Talk George Steinmann & Mike Henderson

Sonntag, 23. November, 11.15 Uhr

Was verstehen Künstler und Ethnografen unter kulturellem Erbe? Ein Gespräch

zwischen Thomas Antonietti (Konservator Geschichtsmuseum Wallis & Lötschentaler Museum), der Künstlerin Caroline von Gunten und Sibylle Omlin (Direktorin ECAV). Darauf folgt ein musikalischer Dialog zwischen den Künstlern und Bluesmusikern George Steinmann und Mike Henderson (in Englisch). Mit Apéro

Unser Angebot für Schulen und Gruppen

„Wachsende Skulpturen sind stets im Fluss. Etwas wächst, transformiert sich, stirbt gleichzeitig auch ab. Diese Haltung beinhaltet ein Bewusstsein des ‚Unterwegsseins‘ und verweist auf eine andere Zeitkultur. Ich stelle mir gerne eine Kunst vor, die sich an den Zyklen und Rhythmen der Natur orientiert. Ein Schlüsselbestandteil wachsender Skulpturen ist der Dialog. Wachsende Skulpturen sind eine Art Kommunikationslabor. Das heisst, der Künstler ist Initiator und Initiant, stellt aber die Vernetzung kommunikativer Beziehungen ins Zentrum.“ George Steinmann, 2001.

George Steinmann nimmt uns mit an nahe und abgelegene Orte, wo die Menschen versuchen, im Einklang mit der Natur zu leben. Gleichzeitig werden mancherorts materielle Rohstoffe geplündert. Seine Reisen führen ihn in die russische Teilrepublik Komi, zu den Sàmi nach Lappland oder zu den letzten Nomaden Kirgistans. Als Künstler und Bluesmusiker thematisiert er im Werk *Blues ain't no Stranger* zusammen mit Mike Henderson die Geschichte der Sklaverei Nordamerikas. Er versteht sich als Brückenbauer zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft. Die Entwicklung der Werke findet in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Architekten vor Ort statt. Für seine Interventionen, sind die Einbindung und der Dialog mit der lokalen Bevölkerung bedeutsam.

Umgang mit der Natur und deren Ressourcen und mit Menschen, welche von der intakten Natur abhängen, sind Themen, die junge Menschen interessieren und welche sie betreffen. Die Werke zeigen Einblicke in fremde Welten und regen zu Diskussionen über unsere Beziehung zur Natur an.

Auf Forschungsreise mit George Steinmann

Kindergarten bis 6. Klasse

Wir reisen in nahe und ferne Regionen der Welt, lernen verschiedene Kulturen kennen und erkunden die Materialien, welche uns der Künstler mitbringt. Da sind Tische gedeckt mit wunderschönen Kräutern, Pilzen und Flechten, mit Heidelbeeren eingefärbte Wände und Papiere. Der ‚Farbe von Mineralwasser‘ auf der Spur folgen wir den Geleisen im grossen Saal und entdecken Stühle ohne Sitzflächen. Was sie wohl bedeuten?

Naturlandkarten mit Widersprüchen

Oberstufe und Berufsschulen

Die Ausstellung regt zum Nachdenken und Mitdenken an. Wir ergründen unsere eigenen Haltungen und Beziehungen zur Natur und fragen, was uns Natur bedeutet. Wo werden Begriffe wie Nachhaltigkeit, Respekt, Achtsamkeit, Verantwortung, Umgang mit Ressourcen im Werk Steinmanns sichtbar? Wie können wir unsere eigenen Gedanken und Widersprüche gestalterisch sichtbar machen? Ein in Wort und Bild gestaltetes Mindmap wird zu unseren persönlichen „Naturlandkarte.“

Einführung für Lehrkräfte

Mittwoch, 10. September, 17.30 bis 18.30 Uhr mit Sara Smidt, Kunstvermittlerin
Einführung in die Ausstellung und Vorstellung der Angebote für Schulklassen.
Gratis, mit Anmeldung: 033 225 84 20.

Anmeldung Angebote Kunstvermittlung

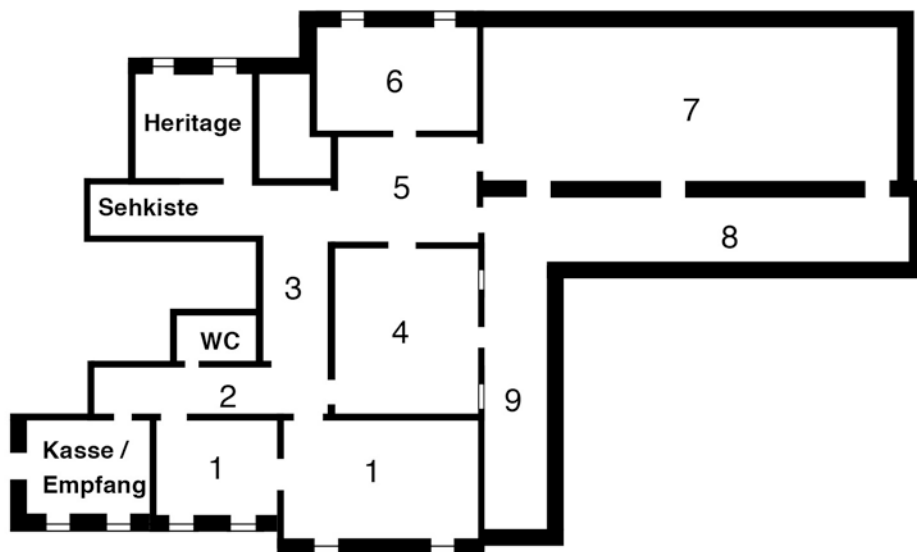
Sara Smidt, Kunstvermittlung Kunstmuseum Thun T +41 (0)33 225 86 10 oder sara.smidt@thun.ch

Ausstellungsinformationen

Call and Response. George Steinmann im Dialog

Die Ausstellung *Call and Response. George Steinmann im Dialog* befasst sich mit dem Schaffen des in Thun aufgewachsenen Künstlers und Bluesmusikers George Steinmann, einem Brückenbauer zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft. Dieser beschäftigt sich seit mehr als 30 Jahren mit der Vernetzung unterschiedlicher Systeme und insbesondere mit kultureller Nachhaltigkeit. Steinmann ist ein Forscher, der den visionären Dialog über die Phänomene unserer Welt für das Wohl der Gesellschaft vorantreibt. Seine Projekte, welche ihn in die Arktis oder in die letzten Urwälder Europas führen, visualisieren komplexe Zusammenhänge und schaffen Netzwerke. Die künstlerische Innovationskraft wird dabei für die Entwicklung nachhaltiger Prozesse genutzt. In seiner Arbeit führt Steinmann die Kunst über das herkömmliche Element der künstlerischen Gestaltung weit hinaus – sie wird vielmehr zu einem „Medium des Erkundens, des Erkennens und des Veränderns der Welt. In der Einzelausstellung im Kunstmuseum Thun werden frühere wichtige Werkgruppen Steinmanns vereint und neue für die Räumlichkeiten realisiert.

Saalbroschüre



- 1 *Komi. A Growing Sculpture*
- 2 *Prix Thun für Kunst und Ethik*
- 3 *Kunst ohne Werk aber mit Wirkung*
- 4 *Mittendrin am Rande*
- 5 *Metalog / Zeichnungen*
- 6 *Tunduk*
- 7 *Das fossile Zeitalter (The Fossile Age)*
- 8 *From-To-Beyond*
- 9 *Blues ain't no Stranger*

1 Komi. A growing sculpture

Die multimediale Installation *Komi. A Growing Sculpture* (1997–2007) dokumentiert einen Forschungsprozess in der russischen Teilrepublik Komi der sich über beinahe zehn Jahre hingezogen hat. Dort befinden sich die grössten zusammenhängenden Urwaldgebiete Europas, die Taiga. In Zusammenarbeit mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, der Nichtregierungsorganisation Silver Taiga Foundation und der lokalen Bevölkerung entwickelte Steinmann eine „wachsende Skulptur“ in Form eines Zentrums für nachhaltige Forstwirtschaft im Modellforst Priluzje.

Die beiden in der Installation gezeigten Filme vermitteln Einblicke in die Forschungsarbeit in Komi, sei es eine Gesangsdarbietung lokaler Komi-Frauen mit ihren traditionellen Kostümen oder eine Dokumentation einer Expedition im nördlichen Ural.

Die Installation mit vier Tischen greift unterschiedliche Thematiken auf, die auf Recherchen und Begegnungen Steinmanns beruhen: Der erste Tisch zeigt Nachforschungen zum Forstwesen, zur Biodiversität und zur Ästhetik der Wildnis. Der zweite Tisch fokussiert auf die „Hilfe zur Selbsthilfe“ mit dem Modell des Forstzentrums. Der dritte konzentriert sich auf das „lokale Wissen“ u.a. über Heilpflanzen. Der vierte Tisch wiederum widmet sich Visionen zu Fragen der Naturästhetik und der Nachhaltigkeit. Das Werkensemble wird durch eine farbige Wand in eine spezielle Atmosphäre getaucht. Diese ist mit einem Gemisch aus Heidelbeersaft und Dispersionsfarbe gestrichen. Der blau-violette Farbstoff Myrtillin der Heidelbeere, eine seit Jahrhunderten bekannte Heilpflanze und unter anderem ein Augentherapeutikum, hat für Steinmann eine besondere Bedeutung und taucht in seinen Werken immer wieder auf. Der Künstler setzt die Farbe als symbolische Wahrnehmungshilfe ein.

2 Prix Thun für Kunst und Ethik

Steinmann ist überzeugt, dass ein Paradigmenwechsel hin zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft ohne die Wissensform Kunst nicht möglich ist.

Aus diesem Grund schafft Steinmann einen als Kunstpreis lancierten *Prix Thun für Kunst und Ethik* (2014–). Haltung wird damit zu greifbarem Ergebnis, Kunst zur Treiberkraft. Zielsetzung ist es, die Innovationskraft künstlerischer und kultureller Strategien für die Entwicklung nachhaltiger, ökologischer und gesellschaftlicher Prozesse zu fördern.

Benannt wird der Preis nach der Stadt in der Steinmann aufgewachsen ist. Die Verortung basiert einerseits auf seinen Jugenderinnerungen an Thun als Armeestadt und andererseits auf der Aktivierung eines zukunftsfähigen Potenzials der Region Thun mittels Kunst.

3 Kunst ohne Werk aber mit Wirkung

Ausgangspunkt für die Installation *Kunst ohne Werk aber mit Wirkung* (2010–2013) ist das Wasser. Die jahrelange Forschungsarbeit Steinmanns zu diesem Thema ist in diesem Werk präsentiert. Dabei werden mehrere Aspekte angedeutet. Ein Fokus liegt auf der Dokumentation des Bauprojekts für das neue Dienstgebäude der ara region bern (Abwasserreinigungsanlage). Steinmann hat im Rahmen eines Kunst und Bauprojektes während der gesamten Bauphase mit Mineralwasser aus dem Unterengadin eine architektonische Intervention vorgenommen. Sämtliche Baumaterialien auf Wasserbasis wie der Rohbeton, der Gips, der Aussenverputz oder die Farben wurden mit Quellwasser aus Scuol und Tarasp „informiert“. Das heisst, er fügte diesen Materialien während den Bauarbeiten eine genau bestimmte Dosis der Quellen Lischana, Carola und Bonifazius bei.

Als zweite Intervention hat Steinmann einen Wasserbeirat etabliert, der während zwei Jahren über Themen des Wassers diskutierte, um daraus für das neue Dienstgebäude ein Wasserforum zu entwickeln. Ein weiterer Aspekt in der Installation sind die seit 25 Jahren gesammelten Un-

terengadiner Quellschichten selbst. Im Kunstmuseum Thun malte er zudem mit Mineralwasser aus den Tarasper Quellen Bonifazius und Carola je ein Wandgemälde.

4 Mittendrin am Rande

Mittendrin am Rande (2012–) ist ein künstlerisches Forschungsprojekt. Es basiert auf der Zusammenarbeit zwischen Steinmann und dem Philosophen und Umweltethiker Konrad Ott, dem Architekten Jost Kutter, dem IFCAR Institut für Gegenwartskunst der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK sowie der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm des deutschen Bundesamtes für Naturschutz. Die Insel Vilm liegt im Biosphärenreservat von Südost-Rügen und ist eines der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands. Vilm ist naturgeschichtlich und kulturhistorisch bedeutsam: Einst heiliger Ort der Slawen und im Mittelalter christlicher Wallfahrtsort mit Einsiedelei, lange Zeit immer auch Arbeitsort von Künstlern wie Caspar David Friedrich, Carl Gustav Carus oder Friedrich Preller dem Älteren. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Insel zum Urlaubsdomizil der DDR-Staatselite. Heute ist sie Aussenstelle des Deutschen Bundesamtes für Naturschutz und Sitz der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm.

Steinmann beschäftigt sich gegenwärtig intensiv mit diesem Ort. Sein transdisziplinäres Forschungsprojekt, das noch mitten im Prozess ist, sieht eine begehbare Skulptur in Form eines Gebäudes vor, welche Steinmann als „dialektischen Körper“ bezeichnet. Der Grundriss entspricht einer abstrahierten, gespiegelten Spirale. Die links drehende Spirale repräsentiert den Weg nach Innen. Die rechts drehende Spirale ist symbolisches Zeichen der Kreativität, des Forschens, die Sicht nach Aussen.

Der schlichte Holzbau soll auf einer Waldlichtung gebaut werden, umgeben von Jahrhunderten alten Bäumen. Die Skulptur dient in Zukunft als Ort der Kontemplation, als Rückzugsort für Kunstschaffende, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen.

5 Metalog

Mindmaps sind substanzieller Bestandteil von Steinmanns Werkkomplexen. Sie entstehen während den Entwicklungsprozessen grösserer Projekte und umfassen heute mehrere Hundert Blätter. Die Studien sind ausschliesslich mit Pflanzensäften (Heidelbeersaft, Brombeersaft, Flechtensaft) und Antiseptikum bearbeitet. Die Reaktion beim Bearbeiten kann Steinmann nur teilweise kontrollieren und so entstehen auf den Blättern bei jedem Vorgang einzigartige Farb- und Formkompositionen.

Die im Kunstmuseum Thun präsentierte Serie *Metalog* (1999–2000) besteht aus 179 Einzelblättern zur Biotechnologie. Steinmann hat sie im Kontext der zwei Jahre dauernden Forschungsarbeit für das neue Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik in Dresden erstellt.

5 Zeichnungen

Erstmals zeigt Steinmann einen Teil seines umfangreichen zeichnerischen Konvoluts. Der Künstler, ursprünglich ausgebildet als Grafiker, hat über die Jahre hinweg parallel zu seinen grösseren Projekten immer gezeichnet. Wichtig ist ihm dabei ebenso die Verwendung unterschiedlicher Materialien wie Bleistift, Leinöl, Schellack, zerriebene Gesteinspigmente oder Quellschichten wie auch die Auswahl der Papiere. Die Zeichnungen beinhalten oft Notizen und Recherchen zu bestimmten Themen oder greifen wie in *A Common Future* (1989) Gedankenideen und Visionen auf. Auch Elemente der Quantenmechanik sowie anderer wissenschaftlicher Bereiche tauchen immer wieder auf und vermitteln dem Betrachter faszinierende Mikro- und Makrokosmen.

6 Tunduk

Der Begriff Tunduk hat im Kirgisischen mehrere Bedeutungen: Einerseits ist Tunduk die Rauchöffnung im Jurtendach, dem traditionellen Steppenzelt der nomadischen Stämme in Kirgistan. Andererseits hat Tunduk eine symbolische Bedeutung und meint die Verbindung zwischen dem Jenseits (dem Himmelsraum) und dem Diesseits (dem menschlichen Lebensraum). Das Symbol dient Steinmann als Metapher für die Zusammenarbeit mit dem kirgisischen Künstler und Kurator Shaarbek Amankul. 2012 bereiste Steinmann zusammen mit der Direktorin des Kunstmuseum Thun, Helen Hirsch, auf Einladung der Schweizer Non-Profit-Organisation Moving Culture, Kirgistan. Steinmanns Reise in dieses von Krisen belastete Land wurden in der Installation Tunduk (2013–2014), die eigens für das Kunstmuseum Thun entstanden ist, zusammen mit Beiträgen von Amankul verarbeitet. Ein Aspekt ist der Rohstoff Gold. Kirgistan besitzt eines der grössten Goldvorkommen der Welt und ist dadurch auch mit den Risiken des Abbaus konfrontiert. Ein zweiter Aspekt ist das Wasser, eine bedeutende Ressource im Land, die laufend zu Konflikten mit den Nachbarländern in Zentralasien führt. Amankul greift in der Installation mit seinen beiden filmischen Werken *New Society* (2005) und *SHAM* (2007) auch die Themen Nomadismus und Schamanismus auf, welche einen wichtigen Teil der Kirgisischen Identität repräsentieren und im heutigen Kirgistan zwischen Modernität und Tradition einen Platz suchen.

7 Das fossile Zeitalter (The Fossile Age)

Das fossile Zeitalter (The Fossile Age) (1983/1989) steht für eine intensive Beschäftigung mit fossilen Ressourcen wie Kohle, Erdöl oder Erdgas. Steinmann schafft hier ein symbolisches Bild, das auf die intensiven Diskussionen um fossile Energien in den 1980er-Jahren zurückgeht. Auch in der heutigen Zeit ist die Thematik noch sehr aktuell, einerseits in Bezug auf den Klimawandel und andererseits weil sich diese Energiequellen in absehbarer Zeit erschöpfen werden.

Die Installation besteht aus drei Komponenten: Aus einem Gleisstück welches vor einiger Zeit noch dem Bahnverkehr diente, aus Anthrazitkohle und oranger Farbe auf der Gleisfahrspur.

Die Installation steht auch als Symbol für das kurze Zeitfragment, welches das fossile Zeitalter im Vergleich zur restlichen Erdgeschichte ausmacht. Steinmann verweist damit auf Fragen der Zukunft, denn heute stehen wir erst am Anfang der noch unbekanntenen Folgen des Abbaus dieser Ressourcen.

8 From-To-Beyond

1995 wurde Steinmann zusammen mit den Künstlern Jimmie Durham, Ilya Kabakov, Pavel Pepperstein, Per Kirkeby, Richard Prince und anderen vom Finnish Fund for Art Exchange (FRAME) eingeladen, ein Projekt in der Arktis zu realisieren, das unter dem Titel *Strangers in the Arctic* 1997 in Kopenhagen, Helsinki und ein Jahr später in Toronto ausgestellt wurde. Steinmanns Reise führte in die russische Arktis, auf die Halbinsel Kola und an die Barentssee. Mit der Installation *From-To-Beyond* (1995–1997) verarbeitet der Künstler seine Eindrücke, die er auf der Reise durch diese teilweise kontaminierte Region gesammelt hat. *From-To-Beyond* thematisiert drei Aspekte: Die Umweltschäden durch den Bergbau, die Schmelzwerke und die Folgen der Sowjetischen Nukleartechnologie, zweitens die Naturästhetik der arktischen Landschaft und drittens die regionale Bedeutung der Sámi, einem indigenen Volk, dem die Beseeltheit und der Respekt vor der Natur von grösster Bedeutung ist. In der Installation tauchen so Fotografien der Industrielandschaft, Karten zu nuklearen Tests oder Recherchen zur Sámi-Kultur und ihren Naturgottheiten auf.

9 Blues ain't no Stranger

Die Installation *Blues ain't no Stranger* (2013–2014) hat die sozio-kulturellen Dimensionen der afro-amerikanischen Kultur zum Thema. Zusammen mit Mike Henderson, einem befreundeten Künstler und Bluesmusiker aus San Francisco, beschäftigt sich Steinmann mit der Ästhetik des Blues. Blues ist für ihn nicht nur eine musikalische Form sondern eine Lebenshaltung.

Die Zweiteiligkeit der Installation mit Hendersons Film und Steinmanns Intervention spielt auf das Prinzip von „Call and Response“ an. Ursprünglich ein Begriff aus der Musik, bezieht sich dieses auf den Ruf (Call) eines Vorsängers und die darauffolgende Antwort (Response) des Chors.

Die Idee für Hendersons Experimentalfilm *Down Here* (1970) entstand in seinem Atelier im North Beach von San Francisco. Zusammen mit seinem Bruder Raymond thematisiert Henderson im Film die Geschichte der Sklaverei und die grosse Lebensfrage „Was macht das Leben lebenswert, down here (hier unten)?“

Steinmanns Installation *The Blues I want is for the Future* (2014) ist eine Art Antwort auf diesen Film. Im Film *Down Here* taucht ein Seil als Metapher für die Sklaverei auf. Mit dem eingefärbten Hanfseil greift Steinmann, der Ende 70er Jahre in den USA Afroamerikanistik bei der US-amerikanischen Bürgerrechtlerin, Philosophin und Humanwissenschaftlerin Angela Davis studiert hat, dieses Motiv auf und vertieft es inhaltlich mit Büchern, Fotos, Baumwollpapier und Indigopigment. Er spielt damit symbolisch auf den Herstellungs- und Verarbeitungsprozess der beiden Materialien an, der während der Sklaverei viele Todesopfer gefordert hat. Steinmann benutzt die Farbe Indigo, wie auch die Baumwolle, als eine Metapher für die Geschichte der Unterdrückung.

Ein Blick in den Denk-Kosmos von George Steinmann

Anja Seiler

In den letzten 30 Jahren erarbeitete sich George Steinmann ein spezifisches Vokabular für sein Denksystem und Werkverständnis. Fokussiert auf Begrifflichkeiten, die immer wieder im Umgang mit seiner Arbeiten auftauchen, möchte ich einen Einblick in den Steinmannschen Kosmos wagen. Anhand eines Gesprächs mit dem Künstler am 16. Juli 2014 in seinem Atelier wurde ein Glossar mit ausgewählten Begriffen erarbeitet, welches seine Ansicht, aber auch die persönliche Verbindung zu den immer wieder auftauchenden Stichwörtern aufzeichnet.

Achtsamkeit

Wir leben in einer oberflächlichen Zeit, in der feinstoffliche Wahrnehmung wenig Platz hat. Es ist daher notwendig, dass wir wieder lernen, Achtsamkeit und Empathie zu entwickeln. Ich verstehe Empathie nicht als Gegenteil von analytischer Schärfe, sondern als deren Voraussetzung.

Blues

Blues ist mehr als nur Musik für mich. Er ist eine Lebenshaltung. Der Blues ist Sensibilität, Pessimismus des Gefühls und Optimismus der Tat, etwas zwischen Melancholie und Lebenshunger, Weltschmerz und Liebe, eine Botschaft aus der Jetzt-oder-nie-Zeit. Für den Blues gibt es nur ein Kriterium: das gelebte Leben. Der Blues ist jeden Tag eine Quelle der Inspiration und zwar direkt am Instrument wie auch als geistiges Wurzelwerk. Und das seit 50 Jahren!

Dialog

Der Dialog ist die Essenz des 21. Jahrhunderts – wir leben in einer globalisierten Welt, sind total vernetzt, haben Zugang zu unendlich vielen Informationen. Aber all dies reicht nicht, wenn wir nicht gleichzeitig zu einer Kultur des gegenseitigen Respekts finden. Erst eine wechselseitige Verständigung über verschiedene Sichtweisen und Perspektiven ermöglicht die Lösung von anstehenden Problemen. Ich glaube deshalb, dass die Kunst, die den Herausforderungen unserer Zukunft angemessen begegnet, ihre in der Moderne selbst gewählte Isolierung überwunden haben wird. Ich möchte mit meiner Kunst nicht nur reagieren, sondern Beziehungsgeflechte ermöglichen. Mich interessiert der Dialog, die Kooperation im Wissen darüber, dass die gesellschaftliche Realität im 21. Jahrhundert zu komplex geworden ist, als dass wir uns den Luxus einer disziplinären Vereinfachung noch leisten können.

Forschung

Als Künstler habe ich mich immer als Forscher verstanden. Kreativität hat mit Neugier zu tun, sie ist eine Essenz künstlerischer bzw. schöpferischer Tätigkeit. In meinem Fall ist die Neugier so gross, dass automatisch damit immer die Frage nach neuen Erkenntnissen verbunden ist. Meine Kunst ist Grundlagenforschung. Ein Denken und Handeln, das nicht mit den Kategorien Trennung und Polarisierung operiert, sondern systemische Zusammenhänge sucht. Eingrenzungen, Fragmentierungen und festgefahrene Muster werden ersetzt durch Netzwerke. Künstlerische Forschung funktioniert anders als wissenschaftliche Forschung: Es geht primär um Fragen der Ästhetik, allenfalls um Fragen der holistischen Wahrnehmung, um „priming“, d. h. um intuitive Arbeitsprozesse. Es geht auch um Darstellungsformen, die nicht dem diskursiven Ausdruck verpflichtet sind. Vor allem aber: Künstlerische Forschung rüttelt an der konventionellen epistemologischen Basis westlicher Wissenschaften, sie bemüht sich, nicht von jeder Subjektivität oder Leidenschaft frei zu sein, und fragt damit unterschwellig auch nach dem Erkenntniswert der Wissenschaften.

Gesellschaft

Ich begreife Kunst nicht als isoliertes Gebilde ausserhalb der Gesellschaft, sondern als Teil davon. Ich bevorzuge deshalb ein Engagement an der Schnittstelle zwischen dem Kunstfeld und anderen Lebenswelten. Es ist meine Überzeugung, dass die eigentliche Aufgabe der Kunst nicht nur darin besteht, Wissen zu transportieren, sondern Wissen zu produzieren.

Grenzen

Grenzen im geografischen, territorialen oder politischen Sinn sind nicht mehr relevant. Selbstbegrenzung dagegen kann hilfreich und notwendig sein.

Heidelbeere

Die Verwendung der Heidelbeere (lat. *Vaccinium myrtillus*) in meinem Œuvre ist nicht formal-ästhetisch begründet, sondern befragt die zur Disposition stehende Pflanze auf ihre therapeutische Bedeutung hin. Die Heidelbeere ist „Ausgangsstoff“. Dabei geht es primär um die Essenz „Myrtillin“, die im Pflanzensaft gebunden ist, und damit verbunden um ihre tiefe Symbolhaftigkeit im Verhältnis zur Quintessenz. Die Heidelbeere ist eine seit Jahrhunderten bekannte Heilpflanze, unter anderem ein Augentherapeutikum. Der wunderbar blau-violette Farbstoff Myrtillin verhilft zu verbesserter Sicht. Ich verwende diesen Aspekt in meiner künstlerischen Praxis.

Indigo

Die Farbe Indigo ist für mich ein Symbol von Macht. Die Symbolik beruht auf dem Herstellungsprozess des tiefblauen Farbstoffes, der ursprünglich durch indigene und später afro-amerikanische Sklavinnen und Sklaven in den USA aus Naturpflanzen hergestellt wurde. Da die Verarbeitung aufgrund der extremen Arbeitsbedingungen unzählige Todesopfer forderte, verwende ich echtes Indigo (heute gibt es auch synthetisches Indigo) als eine Metapher für Unterdrückung und Ausbeutung.

Inter- und Transdisziplinarität

Interdisziplinarität ist ein Diskurs zwischen verschiedenen Expertinnen und Experten. Es geht um einen mehr-perspektivischen Austausch zur Lösung einer bestimmten Aufgabe.

Transdisziplinarität wiederum transzendiert das akademische Wissen. Nicht nur das intellektuelle Wissen ist relevant, sondern auch das Können eines Handwerkers, das lokale Wissen z. B. alter Frauen, die Intuition. Wenn man sich als Künstler auf transdisziplinäre Prozesse einlässt, bedeutet das, vorerst einmal zu akzeptieren, dass man sich auf eine sehr vielschichtige Ebene von Erkenntnisarbeit begibt und dass das Vokabular der eigenen Disziplin, ja das Bild des Künstlers überhaupt, radikal relativiert werden muss. Transdisziplinäre Kunst kann kein hermetisches Werk von Einzelgängerinnen und Einzelgängern sein, sondern ist Netzwerkarbeit.

Komplexität

Meine Arbeit handelt von der Wahrnehmung und vom Verständnis komplexer Systeme des Lebens. Ich sehe die Kunst nicht nur als Instrument zur Beschreibung der Welt, sondern vielmehr als Treiberkraft, mit deren Hilfe die Welt in ihrem Zusammenhang wahrgenommen und geachtet werden kann.

Kreativität

Die Ressource des 21. Jahrhunderts ist die Kreativität. Sie ist Ausdruck einer anderen Wissenskultur, denn ob in der Wissenschaft, der Wirtschaft oder in der Politik, ob im Kulturbetrieb oder in der Lebenswelt: Auf allen Feldern fordern die sich zuspitzenden Krisen jeden einzelnen Menschen auf, sich neu auszurichten auf ein freies, verantwortungsvolles und kreatives Denken jenseits von Egoismus, Willkür und intellektueller Starre. Nachhaltige Entwicklung bedeutet Entfaltung von Humanität.

Multimedialität

Multimedialität ist meiner künstlerischen Praxis inhärent, ist es von Anfang an gewesen. Ich spiele gern mit unterschiedlichen Medien und mache keinen Unterschied zwischen einem Pinsel, einer Videokamera oder einem Instrument. Es ist alles Mittel zum Zweck. Was mich antreibt sind die inhaltlichen Fragen, erst später dann wähle ich das Medium aus, des für den Werkprozess am besten geeignet ist.

Nachhaltige Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung ist die notwendigste Vision des 21. Jahrhunderts. Der Begriff, im Englischen präziser ausgedrückt mit „sustainable development“, wird heute jedoch so inflationär ge-

braucht, dass er fast bedeutungslos geworden ist. Es geht deshalb darum, dass dieser Term wieder entschlackt und zu seiner ursprünglichen Bedeutung zurückgeführt wird. Nachhaltige Entwicklung heisst, Orientierung nicht allein aus dem zu beziehen, was faktisch vorliegt, sondern empfänglich zu sein für die feinstofflichen Werdekräfte der Welt. Erst dann wird Nachhaltigkeit in der Gesellschaft als Chance verstanden, wenn sie sich mit der Sinnlichkeit und der Leidenschaft des eigenen Tuns verknüpft. Nachhaltige Entwicklung im Kontext der Künste heisst: die Kompetenz der Kunst bei der Suche nach einer zukunftsfähigen Kultur zu integrieren. Der herkömmlich tradierte Begriff der westlichen Kunst ist dadurch bis zum Letzten in Frage gestellt. Eine Ästhetik mit zukunftsfähigen Perspektiven forscht beispielsweise nach Formen des Weniger und beinhaltet explizit auch eine andere Zeitkultur. Beides Aspekte, die in meinen Werken von grosser Bedeutung sind.

Negotiating

Verhandlungen zu führen, ist Teil meiner künstlerischen Arbeit und braucht diplomatisches Geschick. Wie vermittelt man zum Beispiel in einer Sitzung, dass die Renovation einer Kunsthalle ein Kunstwerk ist und finanzielle Unterstützung benötigt? Ich verstehe mich als „Negotiator“, als Vermittler ähnlich einem Diplomaten. Nicht zuletzt auch weil sonst grenzüberschreitende künstlerische Anliegen gar nie zur Diskussion gelangen.

Netzwerk

Ich bin ein Netzwerker. Sehr früh habe ich an Beziehungsgeflechte und Vernetzung geglaubt, so habe ich z. B. 1986 in der Kunsthalle Bern die Vision einer ersten öffentlichen Kunsthochschule der Schweiz unter dem Projekttitel *Netzwerk* vorgestellt. Auch heute sind Netzwerkstrukturen in meinem Werk von fundamentaler Bedeutung.

Ort

Ein Thema, welches mich seit der Kindheit begleitet. Ich habe im Verlauf der Zeit eine grosse Sensibilität für Orte, ihre Ausstrahlung oder pathogenen Kräfte entwickelt. Sich auf einen Ort einlassen, heisst mit ihm das Gespräch suchen, Spüren, was ist. Staunen. Verständnis aufbringen für die raue Fläche der Wirklichkeit einerseits und die dahinter liegenden Phänomen-Komplexe andererseits. Ein Ort muss verinnerlicht werden, bevor man sich für eine Intervention entscheidet, die allenfalls auch das Weglassen beinhaltet.

Prozessualität

All meine Werke sind prozessorientiert. Der dynamische Prozess steht im Vordergrund, was auch mit einem systemkritischen Aspekt zu tun hat. Ich glaube nicht an die Dominanz der cartesianischen Logik, an das Statische oder die endgültige Wahrheit. Vielmehr geht es um das Suchende, Fragende, um Improvisation und Intuition. Immer mehr vertraue ich wieder auf diese Energien. Interessanterweise ist intuitiv Erfasstes nie unklar, ganz im Gegenteil: Der wunderbare Moment zwischen dem ersten Augenblick und der nachfolgenden Denkarbeit ist von grosser Transparenz, ein Freiraum, der Kunst zu schaffen vermag.

Rohstoffe

Materielle Rohstoffe sind Macht und Wohlstand. Sie bedeuten aber auch Gefahrenpotenzial. Fossile Rohstoffe zum Beispiel zeigen auf, dass wir heute an einem Wendepunkt angelangt sind, an dem sich die Erde als fragiles, überstrapaziertes und erschöpftes Gebilde erweist. Geistige Rohstoffe dagegen sind das wahre Potenzial der Zukunft.

Schamanismus

Schamanismus ist eine spezielle Form von holistischem Wissen. Ich bin diesem Wissen zum ersten Mal während meines sechsjährigen Aufenthalts in Finnland in der Sámi-Kultur begegnet. Später wiederum während meines Studiums in den USA, bei Besuchen in Reservaten der Hopi und Navajo. Und seither immer wieder bei meinen Expeditionen in der russischen Arktis, in Komi oder in Kirgisistan.

Solidarität

Alles hängt davon ab, ob wir in der Lage sind, die Herausforderungen unserer Zukunft gemeinsam und solidarisch zu bewältigen. Die Forderung nach mehr Solidarität jedoch meint nichts weniger als das Programm einer tief greifenden Revision unserer gesellschaftlichen Werte. Dies jedoch verlangt auch ein unbeirrbares Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit des Menschen und benötigt den Glauben an das globale „Wir“. Wer, als wir selber, könnte globale Nachhaltigkeit entwickeln und verwirklichen?

Und

„Der Anfang besteht in der Erkenntnis der Zusammenhänge. Immer mehr wird man sehen können, dass es keine ‚speziellen‘ Fragen gibt, die isoliert erkannt oder gelöst werden können, da alles schliesslich ineinander greift und voneinander abhängig ist. Die Fortsetzung des Anfangs ist: weitere Zusammenhänge zu entdecken und sie für die wichtigste Aufgabe des Menschen auszunützen – für die Entwicklung“¹

Gestützt auf Wassily Kandinskys Essay, handelt mein Schaffen vom „UND“. Es geht dabei nicht um das „entweder-oder“, sondern um das „sowohl-als-auch“. Mein Interesse beruht auf der Erkenntnis, dass alle Phänomene miteinander verbunden und voneinander abhängig sind. Alles ist Beziehung, nichts existiert aus sich selbst heraus. Jedes Handeln steht in einem Kontext.

Verantwortung

Verantwortungsbewusstsein ist unabdingbar für unsere Zeit. Die Verantwortung der Kunst für die Gesellschaft und die Umwelt steht zentral in meinem Werk. Ich glaube, die Kunst muss sich heute explizit der Frage nach Verantwortung stellen.

Vermittlung

Das Vermitteln von Wissen, und dies hat vielleicht auch etwas mit meinem Alter zu tun, gewichte ich zunehmend mehr. Erfahrungen und Erkenntnisse an eine neue Generation weiterzugeben, ist eine wunderbare Sache, aber auch eine grosse Verantwortung. Man will kommunizieren und hofft, dass dies Resonanz erzeugt.

Visionen

Ohne Visionen gibt es keine Zukunft. Meine persönlichen Visionen handeln von „Global Governance“. Wir brauchen eine „Global Governance“ unter Einbezug der Kunst, denn sie ist prädestiniert, Grenzen zu überschreiten, und kann festgefahrene Muster umwerten. Das Wissen der Kunst ist unabdingbar im Horizont der Nachhaltigkeit.

Wachsende Skulpturen

Der Begriff „wachsende Skulptur“ hat sich über die Jahre meiner künstlerischen Praxis organisch entwickelt. Wachsende Skulpturen handeln von zyklischen Prozessen, Veränderung und Entwicklung. Sie sind forschend, beinhalten Unschärfe und sind nicht vollumfänglich im Voraus planbar. Wachsen bedeutet nicht den linearen-quantitativen Fortschritt, das „Schneller, Höher, Weiter, Mehr“ der Industriemoderne. Gemeint ist vielmehr das Wachsen jenseits von Akkumulieren. Wachsende Skulpturen sind stets in Fluss. Etwas wächst, transformiert sich, stirbt gleichzeitig auch ab. Diese Haltung beinhaltet ein Bewusstsein des „Unterwegs-Seins“ und verweist auf ein anderes Verständnis von Zeitkultur. Ich stelle mir gerne eine Kunst vor, die sich an den Zyklen und Rhythmen der Natur orientiert.

Wald

Der Wald ist ein Mysterium und bedeutet für mich Geborgenheit. Er ist ein wunderbar komplexes, vielschichtiges Phänomen: ein sich ständig wandelnder Organismus mit verschiedenen strukturellen Konstellationen, gar nicht zu sprechen von den Tönen, den Düften und den verschiedenen Facetten des Lichts. Der Wald unserer Zeit interessiert mich als gesellschaftlicher Spiegel, ein Ort in

¹ Wassily Kandinsky: *und*, in: „Essay über Kunst und Künstler“, Bern, 1973, S. 107f.

dem man die Furcht, die Ideale und die Vorstellungen von Natur und Schönheit erkennt. Ich fühle mich immer ausgesprochen gut in einem Wald.

Zeit / Zeitkultur

All meine Arbeiten thematisieren Zeitkultur: Wenn ich zum Beispiel 25 Jahre lang ins Engadin reise, um bei 16 Mineralquellen Pigmente zu sammeln, statt industriell gefertigte Pigmenten im Laden zu kaufen, hat dies mit einem bewussten Umgang mit der Zeit zu tun. Zeitkultur bedeutet für mich auch eine differenzierte Auseinandersetzung mit Entschleunigung. Lineare Zeit existiert nicht, sondern ist lediglich ein Konstrukt unserer Selbst.

Text aus dem Ausstellungskatalog, der Mitte Oktober erscheint.

Bildauswahl

Call and Response – George Steinmann im Dialog

6. September – 23. November 2014

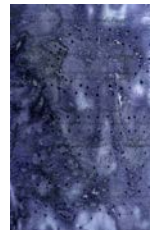
George Steinmann
Authentische Begehung, 1995
Gory Hibinskie Tundry, Kola
Fotografie
© 2014, ProLitteris, Zürich



George Steinmann
Komi. Eine wachsende Skulptur, 1997–2007
Videostill
© 2014, ProLitteris, Zürich



George Steinmann
Nachweispapier, 2007
Heidelbeersaft, Antiseptikum und Kugelschreiber
auf Papier
© 2014, ProLitteris, Zürich



George Steinmann
Mittendrin am Rande, 2003
s/w Fotografie, Heidelbeersaft
© 2014, ProLitteris, Zürich



George Steinmann
Kunst ohne Werk aber mit Wirkung, 2009–2012
Fotografie
© 2014, ProLitteris, Zürich



Infoblatt zum Museumsbesuch

Liebe Lehrkräfte

Herzlich willkommen im Kunstmuseum Thun!

Vor Ihrem Besuch möchten wir Sie mit den üblichen Verhaltensregeln vertraut machen.

Die Bildende Kunst hat im letzten Jahrzehnt einen Wandel durchgemacht. Die Techniken der Künstler_innen haben sich geändert, beziehungsweise sie wurden ergänzt: Künstler_innen bedienen sich heutzutage vermehrt neuer Medien wie beispielsweise Videotechnik oder Rauminstallationen. So hat sich auch der Betrieb eines Museums den neuen Arbeitsweisen angepasst. Der Zugang zu den Werken ist zum Teil viel direkter geworden. Wo man früher vor einem an der Wand hängenden Bild stand, ist man heute oft Teil eines Werkes.

Auch die Unterrichtsmethoden haben sich verändert. Die Schüler_innen nehmen heutzutage aktiv und sogar interaktiv teil, sie bewegen sich, sie experimentieren, sie sollen die Inhalte „begreifen“ und umfassend erfahren.

Wir legen Wert darauf, dass die Schüler_innen das ganze Museum erfahren und erkunden dürfen. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Kinder frei bewegen können. Dabei gilt es, den nötigen Respekt gegenüber dem Museum, den ausgestellten Werken und den Besuchern zu wahren.

Bitte beachten Sie, dass ab einer Gruppengrösse von 20 Personen eine zusätzliche Begleitperson erforderlich ist.

Wir bitten Sie also, Ihre Klassen auf folgende Grundregeln aufmerksam zu machen und während Ihrem Museumsbesuch auf Ihre Einhaltung zu achten:

- Objekte nur mit den Augen abtasten (die ausgestellten Werke sind nicht immer geschützt / Ausnahmen werden vermerkt).
- Sich in den Museumsräumen bedächtig bewegen statt rennen (die alten Böden schwingen)
- Merci für die Rücksicht auf andere Museumsbesucher
- Die Wände, Türen, Fussböden und Sitzgelegenheiten nicht mit Kaugummi, Fussspuren oder anderem „verzieren“.
- Essen und Trinken nur auf der Terrasse oder im Park.

Herzlichen Dank, dass Sie Ihren Beitrag leisten, dass die Kunst im Kunstmuseum Thun möglichst direkt erfahrbar bleibt.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und wünschen einen erlebnisreichen und interessanten Museumsbesuch.

Das Team Kunstvermittlung

Anregungen für den Ausstellungsbesuch

Kindergarten bis 6. Stufe

George Steinmann versteht sich als Künstler wie auch als Forscher. Wir gehen der Frage nach, was ein *Künstlerforscher* betreibt und erkunden und *erforschen* - mit den Augen und Malstiften- die Installationen, Zeichnungen, Skulpturen und Materialien, die der Künstler in seiner Ausstellung zeigt.

Für die Forscherreise braucht es noch das nötige Equipment. In der Seh-Kiste (im Gang am Ende der Ausstellung) sind mit Heidelbeersaft vorgefärbte Blätter (A6) oder eine Landkarte (A3) zu beziehen, ebenso wie Zeichnungspapier, Stifte, Scheren, Klebstreifen, ...

Grosser Saal, Raum 7: *Das fossile Zeitalter*, 1983/89

Material: Landkarte, Bleistifte, Unterlagen

Der Zug fährt nach...

Die Installation im grossen Saal zeigt Steinmanns Betroffenheit über unseren leichtsinnigen Umgang mit natürlichen Energieressourcen. Sie besteht aus drei Komponenten: Aus einem Gleisstück welches vor einiger Zeit noch dem Bahnverkehr diente, aus Anthrazitkohle und oranger Farbe auf dem Gleis.

Die Installation steht als Symbol für das kurze Zeitfragment, welches das fossile Zeitalter im Vergleich zur restlichen Erdgeschichte ausmacht. Steinmann verweist damit auf Fragen der Zukunft, denn heute stehen wir erst am Anfang der noch unbekanntenen Folgen des Abbaus dieser Ressourcen. Die orange Farbe auf dem Gleis wirkt als Warnfarbe und sagt „Achtung!“ (wie ein Polizeiauto oder ein Krankenwagen) und regt damit zum Denken an.

*Ohne diese Zusammenhänge mit den Kindern näher zu thematisieren, werden Fragen gestellt:
Was ist sichtbar?*

Wo führen die Geleise wohl hin?

Was fährt auf den Geleisen?

Wie wirkt das Orange? (was wäre anders bei Blau?)

Auf einen Abschnitt der Landkarte (A5) oder grösser zeichnen die Kinder ihre Vorstellung vom Zug, der nach ... ? ...fährt.

Die Zeichnungen werden ausgelegt, gemeinsam angeschaut und ev. kommentiert.

Raum 2: *Komi, a growing sculpture*. 1997- 2007

Material: Landkarte gefaltet, eingefärbtes Heidelbeerpapier A6, Farbstift weiss, schwarz, versch. Blautöne, Bildkarten

Eine Installation braucht Zeit zum Wachsen. Hier hatte sie zehn Jahre Zeit. Das Projekt ist in der russischen Teilrepublik Komi entstanden. Dort befinden sich die grössten zusammenhängenden Urwaldgebiete Europas, die Taiga. Die Installation besteht aus vier Tischen, welche jeweils verschiedene Teilaspekte dieser „wachsenden Skulptur“ illustrieren. Die Installation ist ergänzt durch eine mit einem Gemisch aus Heidelbeersaft und Dispersionsfarbe gestrichene Wand sowie Foto-

grafien, welche in die blau-violette Farbe der Heidelbeere getaucht sind. Die Heidelbeere als Heilmittel ist unter anderem ein Augentherapeutikum. George Steinmann setzt die Farbe als Wahrnehmungshilfe ein: Sehen wir so besser?

Dinge suchen

Die Kinder betrachten die Materialien, auf den Tischen und schauen, was der Künstler im Urwald von Komi gefunden hat und was er daraus gemacht hat. Sie erhalten in Kleingruppen eine Bildkarte. Auf den vier Tischen suchen sie nach den abgebildeten Dingen. Mit der ganzen Klasse werden die Dinge anschliessend angeschaut und Fragen geklärt (Der Fokus kann auch nur auf den einen Tisch mit den Heilpflanzen gelegt werden):

Was könnte das sein?

Aus was ist es?

Was kennen die Kinder bereits oder was haben sie schon gesehen? Wo?

Ich sehe was, was du nicht siehst

Die Kinder gehen durch den Raum und merken sich einen Gegenstand auf den vier Tischen. Anschliessend beschreiben sie die Form und die Farbe des gemerkten Gegenstandes der ganzen Klasse.

Die Kinder raten, um welchen Gegenstand es sich handelt.

Waldgeschichten

Zusammen werden die Fotografien an der Wand betrachtet. In diesem Wald in Komi hat der Künstler viele Dinge gesammelt und auf den Tischen ausgestellt. Für ihn ist der Wald ein Spiegel der Gesellschaft, ein Ort in dem man die Furcht, die Ideale und die Vorstellungen von Natur und Schönheit erkennt.

Was bedeutet der Wald für die Kinder? Was haben sie im Wald erlebt? Gehen die Kinder in den Wald?

Was finden die Kinder im Wald?

Gibt es Dinge auf den Tischen, welche es auch bei uns im Wald gibt?

Auf das Heidelbeerpapier zeichnen die Kinder Dinge, welche sie im Wald vermuten oder was sie schon im Wald gesehen haben.

Raum 5: Zeichnungen

Material, Landkarte, Häuschenpapier A6, Bleistift

Ursprünglich ist der Künstler ausgebildeter Grafiker. In seinen Zeichnungen verwendet er unterschiedliche Materialien wie Bleistifte, Gesteinspigmente, Quellschichten u.a. Themen der Zeichnungen sind Visionen und Elemente aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen.

Muster

Die Kinder sehen sich die verschiedenen Formen an und überlegen, an was sie die Muster erinnern. Auf ein Häuschenpapier oder direkt auf die Landkarte entwerfen die Kinder ein Muster. (Muster = Element, das sich wiederholt. Mandala (rund), Teppichmuster etc.)

Die Kinder versuchen herauszufinden, was die Materialien auf dem Tisch mit den weissen Wänden zu tun haben. Bei den materiellen Substanzen auf dem Tisch handelt es sich eigentlich um das Gleiche. Faszinierend zu entdecken ist, dass Wasser eine Farbe hat, welche durch die abgelagerten Mineralien -mit Hilfe von Sauerstoff -aus dem Wasser zu Stande kommt.

Abschluss

Zum Abschluss werden bei der Seh-Kiste die Muster auf Häuschenpapier und die eingefärbten Heidelbeerpapiere auf die Landkarte geklebt.

Anregungen für den Ausstellungsbesuch: Oberstufe

Die Schülerinnen und Schüler erforschen die Ausstellung nach einer gemeinsamen Einführung selbstständig und dokumentieren zeichnend und schreibend ihre Gedanken und Ideen in Form eines wachsenden Mindmaps auf einer persönlichen Gedankenlandkarte.

„Eine **Mind-Map** (englisch: mind map; auch: Gedanken[land]karte, Gedächtnis[land]karte) beschreibt eine Technik, die man z. B. zum Erschließen und visuellen Darstellen eines Themengebietes, zum Planen oder für Mitschriften nutzen kann. Hierbei soll das Prinzip der Assoziation helfen, Gedanken frei zu entfalten und die Fähigkeiten des Gehirns zu nutzen. Die Mind-Map wird nach bestimmten Regeln erstellt und gelesen. Den Prozess bzw. das Themengebiet bzw. die Technik bezeichnet man als **Mind-Mapping**. „(Quelle: Wikipedia)

Gang 3: *Kunst ohne Werk aber mit Wirkung* , 2010-2013

Zitat Denk-Kosmos George Steinmann, Zettel, Stifte, Hintergrund siehe Saalblatt

Gemeinsam anschauen
Gedanken zusammen tragen
Hintergrund erklären (siehe Saaltext, S. 9)

Hier wird gemeinsam in die Ausstellung eingeführt und aufgezeigt, wie der Künstler arbeitet. Wesentlich ist dabei zu zeigen, dass er über die herkömmliche Art, Kunst zu machen hinausgeht, und als Künstler auch Forscher ist, der komplexe Zusammenhänge visualisiert und Netzwerke schafft. Dabei arbeitet er multimedial und sagt dazu: „ *Ich spiele gerne mit unterschiedlichen Medien und mache keinen Unterschied zwischen einem Pinsel, einer Videokamera oder einem Instrument. Es ist alles Mittel zum Zweck. Was mich antreibt sind die inhaltlichen Fragen, erst später dann wähle ich das Medium aus, das für den Werkprozess am besten geeignet ist.*„

Es werden spontan Begriffe zum Werk assoziiert, auf Zettel geschrieben und auf dem Boden ausgelegt. Gemeinsam werden die gesammelten Begriffe gelesen und ev. weitere dazu gefügt und Hintergrundinformationen zum Werk gegeben.

Raum 5: *Metalog* 1999-2000

Gemeinsam anschauen
Gedanken zusammen tragen
Hintergrund erklären (Saaltext)

Die 179 gestapelten *Mindmaps* werden gemeinsam angeschaut. Diese sind ein wichtiger Bestandteil von Steinmanns Werkkomplexen und entstehen während den Entwicklungsprozessen grösserer Projekte. Die Studien sind ausschliesslich mit Pflanzensäften (Heidelbeersaft, Brombeersaft, Flechtensaft) bearbeitet.

Den Heidelbeersaft beispielsweise benutzt der Künstler nicht aus ästhetischen Gründen. Ihn interessiert die Pflanze aus therapeutischer Sicht. Sie ist eine seit Jahrhunderten bekannte Heilpflanze, deren Farbstoff Myrillin zu besserer Sicht verhilft. Diesen Aspekt benutzt der Künstler in seiner künstlerischen Praxis.

Mit geschärftem Blick erkunden die Schülerinnen und Schüler die Ausstellung.

Raum 4: *Mittendrin am Rande*, 2012

Unterlagen, Papier, Zeichenstifte

Auf einer Insel beim norddeutschen Rügen entsteht eine begehbare Skulptur. Der schlichte Holzbau soll auf einer Waldlichtung gebaut werden, umgeben von Jahrhunderten alten Bäumen. Die Skulptur dient in Zukunft als Ort der Kontemplation, als Rückzugsort für Kunstschaffende, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen.

Wie müsste der Ort sein, an dem ihr euch mit grundlegenden Fragen auseinandersetzen wollt? Wo soll der sein? Braucht ihr Ruhe oder muss quirliges Stadtleben drum herum sein? Welche Materialien wären passend für den Bau? Skizziert eine mögliche Form, wie das Gebäude aussehen könnte.

Ganze Ausstellung

Material: Unterlage, Bleistift, Farbstifte (Blau-sowie Braun-Beigetöne, schwarz weiss), Papier A3 oder A2, Denk- Kosmos von George Steinmann

Mind-Map erstellen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen in der Sehkiste ein Papier in der Grösse A3 und falten dieses so, dass ein 8-teiliges Papier entsteht, welches sich wie eine Landkarte zusammenfalten lässt. Mit dieser *Gedankenlandkarte* erkunden Sie die Ausstellung.

Die Schülerinnen und Schüler wandern einzeln oder zu zweit durch die Räume und verschaffen sich einen Überblick. Anschliessend wählen sie alleine oder zu zweit ein Werk aus, dass sie gerne näher betrachten möchten. Auf ihrer Gedankenlandkarte beginnen sie- ausgehend vom ausgewählten Werk- zeichnend und schreibend ihr mindmap zu gestalten.

Anregungen zur Gestaltung des mindmaps:



Angus Dick, mind map

- abzeichnen von einzelnen Objekten oder ganzen Werken
- Spontane Gedanken zum Werk aufschreiben
- Gedanken weiterspinnen
- Assoziieren, zeichnen und aufschreiben
- Gedanken verbinden und vernetzen
- Fragen aufschreiben

Folgende Fragen können die Schülerinnen und Schüler leiten:

Was beschäftigt mich?

Was gefällt mir?

Wo sehe ich Widersprüche?

Was verstehe ich nicht?

Was möchte ich vom Künstler wissen?

Was bedeutet dem Künstler die Natur? Welche Themen und Materialien interessieren ihn?

Was bedeutet den SchülerInnen die Natur und welche Beziehung haben sie zur Natur?

Wo werden Begriffe wie Nachhaltigkeit, Respekt, Achtsamkeit, Verantwortung, Umgang mit Ressourcen im Werk Steinmanns sichtbar?

Als weitere Anregung kann der Denk-Kosmos des Künstlers dienen. In diesem Glossar klärt er Begrifflichkeiten, die immer wieder im Zusammenhang mit seinen Arbeiten auftauchen.

In einer Schlussrunde stellen sich die Schülerinnen und Schüler die ausgewählten Werke vor. Anhand ihres mind-maps erzählen sie ihre Gedanken, Assoziationen und teilen ihr gewonnenes Wissen mit.

Anregungen zur Nachbereitung

Malen mit Pflanzensäften

Zurück im Klassenzimmer, können selber Pflanzensäfte und Pigmente aus Erden hergestellt werden, und das mindmap damit malerisch weitergestaltet werden. Heidelbeersaft beispielsweise kann direkt als Farbe zum Malen verwendet werden. Mit Zitronensaft lässt sich beispielsweise die nasse oder trockene *Heidelbeerfarbe* im Farbton verändern.

Dieses Thema lässt sich gut mit dem NMM -Unterricht verbinden. Literaturtipp: Helena Arendt, Entdecke die Farben der Natur, das Werkstattbuch für Kinder.

Glossar1

George Steinmanns Werk durchziehen wiederkehrende Elemente, die ihm besonders wichtig sind wie Heidelbeere, Blues oder Nachhaltigkeit. Sie wurden im Glossar in dieser Dokumentation bzw. im Katalog zur Ausstellung zusammengestellt.

Was sind deine drei Begriffe, die dir in deinem Leben bis jetzt besonders wichtig sind und die immer wieder in unterschiedlichen Zusammenhängen auftauchen. Stelle dein persönliches Glossar zusammen.

Variante: Jeweils zwei Schüler unterhalten sich über die individuell festgelegten drei wichtigsten Begriffe und erläutern es gegenseitig, stellen einander Fragen bis die drei Begriffe jeweils vom anderen aufgeschrieben werden können.

Glossar 2

Aus Steinmanns Glossar wird ein Begriff ausgewählt und künstlerisch erforscht. *Kleingruppen diskutieren das Thema, recherchieren weitere Informationen, die sie interessieren und finden eine künstlerische Form, eine visuelle Gestaltung. Der ganze Prozess wird durch Mind Maps begleitet.*

Ort

Steinmann: „Ein Thema, welches mich seit der Kindheit begleitet. Ich habe im Verlauf der Zeit eine grosse Sensibilität für Orte, ihre Ausstrahlung oder pathogenen Kräfte entwickelt. Sich auf einen Ort einlassen, heisst mit ihm das Gespräch suchen, Spüren, was ist. Staunen. Verständnis aufbringen für die raue Fläche der Wirklichkeit einerseits und die dahinter liegenden Phänomen-Komplexe andererseits. Ein Ort muss verinnerlicht werden, bevor man sich für eine Intervention entscheidet, die allenfalls auch das Weglassen beinhaltet.“

Haben die Kinder / die Jugendliche auch einen Ort, der auf sie eine besondere Ausstrahlung hat? Sie bekommen die Aufgabe, diesen Ort wiederholt aufzusuchen und eine Form zu finden, Wichtiges dieses Ortes visuell anderen mitzuteilen.

Variante: Diese Aufgabe kann auch stärker fokussiert werden, indem einige wenige konkrete Umsetzungsformen an die Handgegeben werden: Malerei, Fotografie, Zeichnung, ...

Rohstoffe

(Dieser Auftrag eignet sich insbesondere in Zusammenhang mit den Fächern Geografie und Geschichte.)

Steinmann: „Materielle Rohstoffe sind Macht und Wohlstand. Sie bedeuten aber auch Gefahrenpotenzial. Fossile Rohstoffe zum Beispiel zeigen auf, dass wir heute an einem Wendepunkt angelangt sind, an dem sich die Erde als fragiles, überstrapaziertes und erschöpftes Gebilde erweist. Geistige Rohstoffe dagegen sind das wahre Potenzial der Zukunft.“

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit dem Thema der Rohstoffe (evtl. fokussiert auf Energie) und finden eine Ausdrucksform in einer (grossen) Installation. Steht dafür vielleicht sogar das Foyer zur Verfügung?

Schichtungen

Die Vielschichtigkeit der Zeichnungen (Raum 5) kann man auch wortwörtlich nehmen. Interessante Effekte ergeben sich durch das Übereinander von Zeichnungen, Transparentpapier und manchmal durch das Durchsichtigmachen von Papier mit Leinöl. Die obige Aufgabe kann mit Schichtungen variiert werden. Vielleicht verwenden die Kinder als Farbe teilweise Säfte von Pflanzen und Früchten, die bei einem Waldspaziergang gesammelt wurden oder aus dem Garten von Schule / Kindergarten?

Call & Response

Der Titel der Ausstellungspielt auf ein musikalisches Muster an mit einem Vorsänger, auf den ein Chor reagiert. In Anspielung auf diese Kunstform können Werke der Schülerinnen und Schüler entstehen: Einer beginnt etwas (siehe voranstehende Anregungen) und weitere Schüler reagieren darauf: Wichtig: Kommunikation ohne Sprache, nur mit visuellen Mitteln.

Philosophiecafé

(Deutsch, Philosophie, Ethik, Englisch)

Die Ausstellung basiert auf einer philosophischen Auseinandersetzung mit Fragen zu unserer Gesellschaft. Im Werk *Blues ain't no Stranger* reagiert Steinmann auf den Film von Mike Henderson. In seiner Installation bezieht er sich auf Martin Luther King, den er zitiert: „Life's most persistent and urgent question is: What are you doing for other?“
In moderierter Form ist das Zitat Ausgangspunkt für eine Diskussion.

Steinmann als Landschaftsmaler

Schaut man in die Kunstgeschichte, wer sich mit den gleichen Themen wie George Steinmann beschäftigt hat, landen wir bei Landschaftsmalern wie Carl Gustav Carus oder Casper David Friedrich (der unter anderem in Rügen gearbeitet hat, nahe dem Ort, wo Steinmann *Mittendrin am Rande* entwickelt.

Die Beschäftigung mit Landschaftsmalerei aus der Kunstgeschichte bis heute kann durch die Frage geleitet werden: Welche Auffassung von Landschaft findet sich in den ausgeschuchten Werken rund um Landschaft? In Referaten können einzelne Künstler_innen bzw. Zeitepochen erarbeitet werden, um sie gemeinsam zu vergleichen.

Die Seh-Kiste im Kunstmuseum



Die Seh-Kiste macht das Kunstmuseum zum Lieblingsort für grosse und kleine Kinder. Sie kann von Schulen, Kindergärten, Eltern, Götti, Grosi oder Hans und Käthi benutzt werden. Gruppen ab 5 Personen sind gebeten sich anzumelden. Wir reservieren die Seh-Kiste gerne.

Die Seh-Kiste lässt sich spontan benutzen. Einfach Kreiden, Farbquadrate, Formen oder andere Überraschungen herausnehmen und los geht's!

Sie finden darin alle Materialien, die für die Aufgaben in den *Entdeckungen im Quadrat* oder für das Schulangebot (wenn nichts anderes vermerkt) gebraucht werden. Die Sehkiste wird für jede Ausstellung mit passenden Materialien ausgestattet.

Neugierige und Forscher können sich aber auch von Vorschlägen zur Entdeckung der Ausstellung inspirieren lassen, die im Karteikasten der Seh-Kiste zu finden sind.

Gruppenleiter_innen können sich auf www.kunstmuseumthun.ch über die Aufgaben in der Dokumentation für Lehrkräfte informieren und ihren Besuch vorbereiten. Vorschläge zur Verwendung gibt es bei der Einführung für Lehrkräfte am ersten Mittwoch nach der Eröffnung einer neuen Ausstellung.

Reservation: +41 (0)33 225 84 20 / kunstmuseum@thun.ch

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 17 Uhr